

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Ämtliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis für 1/2 Monat 45 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 1 Goldmark.
Verlagsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstraße 45
Fernsprecher 18

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Kleinzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Inseraten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachtrag, die 3spaltige Kleinzeile 45 Goldpfennig. — —
Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 12 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 24

Dienstag, den 29. Januar 1924.

48. Jahrgang

Die Eintreisungspolitik Frankreichs.

Paris, 28. Januar. Der belgische Außenminister Jaspar traf unerwartet gestern hier ein. Ueber eine zweistündige Unterredung zwischen Jaspar und Poincaré wird von beiden Seiten hartnäckig Stillschweigen bewahrt.

Societ wird immerhin versichert, daß Jaspar auf besonderen Wunsch Poincarés gestern aus Brüssel herbeigeeilt war. Die Aussprache scheint von geradezu entscheidender Wichtigkeit gewesen zu sein. Frankreich und Belgien haben nämlich nach Londoner Meldungen von Mc. Kenna folgende Aufschlüsse über Wünsche und Absichten der Arbeiterregierung erhalten: Mit einschneidenden Veränderungen in der diplomatischen Lage auf Grund einer aktiven Politik Macdonalds dürfte bereits innerhalb der nächsten 14 Tage zu rechnen sein. Poincaré und Jaspar haben es unter diesen Umständen für richtig gehalten, eine gemeinsame Stellungnahme zu verabreden. Es sollen gestern endgültige Beschlüsse gefaßt worden sein. Zur Erörterung wurde gestellt, ob Frankreich und Belgien zweckmäßig die Initiative zu einer allgemeinen Aussprache ergreifen sollen. Immerhin haben sich die beiden Regierungen, insbesondere Frankreich zu einem ersten Zugeständnis an den englischen Standpunkt in der Frage der Autonomie der Rhein- und Westfälischen Provinzen entschlossen. Die beiden Länder verzichten auf Nachlieferung der von der provisorischen Regierung in Speyer getroffenen Verfügungen. Allerdings bleibt den seit dem 10. November aus der Pfalz vertriebenen Beamten die Rückkehr vorläufig untersagt. Im übrigen sind sich Poincaré und Jaspar über eine entgegenkommende Haltung gegenüber der Arbeiterregierung grundsätzlich einig geworden.

In diesem Zusammenhang ist die Unterredung, die Macdonald mit einem Vertreter des „Doubtless“ hatte, nicht ohne Bedeutung. Der britische Premierminister erklärte u. a.: Man wirft Frankreich die Ruhrbesetzung vor, die nach unserer Ansicht die Hauptursache der wirtschaftlichen Notlage ist, die heute auf England lastet. Man wirft Frankreich vor, daß es nicht genügend Rücksicht auf die höheren Interessen Europas genommen habe, daß es gar keine Rücksicht auf die besonderen Interessen Englands nimmt. Außerdem wird nach der allgemeinen Ansicht die moralische und finanzielle Unterstützung, die Frankreich den kleineren Nationen für ihre Bewaffnung angedeihen läßt, einen neuen Krieg unvermeidlich machen. Frankreich entwertet unser Volk, das sich in aller Unrichtigkeit fragt, ob es sich nicht in die Notwendigkeit verfaßt sieht, seinerseits militärische Vorbereitungen zu treffen und neue Allianzen zu suchen.

Auf die Frage über das Verhältnis der Reparationsregelung zu den interalliierten Schulden antwortete Macdonald: Wir sind der Ansicht, daß die Frage der französischen Schulden Englands gegenüber nicht angeschnitten werden kann, ohne zu gleicher Zeit die gesamte europäische Lage erörtert wird. Ich werde niemals zulassen, daß diese beide Fragen voneinander getrennt werden. Macdonald sprach sich alsdann über den Völkerbund aus und erklärte, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund würde für Frankreich im Osten die beste Sicherheitsbürgschaft sein.

Damit streifte Macdonald eine Frage, die mehr Deutschland angeht, als irgendein anderes Land. So sehr man früher darauf bedacht war, uns den Eintritt in den Völkerbund zu verwehren, so sehr lockt man uns nun zur Anmeldung. Das geschieht nicht im deutschen Interesse. Die „Regelung“ der Frage des Saarlandes, Oberschlesiens, der deutschen abgetrennten Gebiete usw. läßt den Eintritt in den Völkerbund für Deutschland nicht vorteilhaft erscheinen, umso mehr, als Frankreich eine Bündnispolitik betreibt, die für Deutschland eine brennende Gefahr wird und den Völkerbund einfach ausschaltet. Die französische Bündnisfrage wird für Deutschland schon deshalb brennend, da auch Belgien den französischen Bündnissen beizutreten sich anschickt. Bei der Tafel bei Poincaré sah Jaspar den tschecho-slowakischen Ministerpräsidenten Beneš. Dem Empfang wohnte auch der Pariser belgische Gesandte sowie der belgische Delegierte in der Pariser Reparationskommission bei, mit denen Jaspar gleichfalls eine Aussprache hatte.

In journalistischen Kreisen herrscht die Auffassung vor, Belgien werde dem französischen Vertrage und die Tschecho-Slowakei einem französisch-belgischen Vertrage beitreten. Außenminister Jaspar, der Sonntagabend bei Poincaré Beneš gesprochen hat, soll in diesem Sinne Andeutungen gemacht haben. Dr. Beneš hat einem Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ vor seiner Reise nach Paris erklärt, er hoffe, demnächst auch mit Polen einen Vertrag abzuschließen zu können. Weiter bestehe begründete Aussicht, auf ein enges Zusammenarbeiten zwischen der Tschecho-Slowakei und Ungarn.

Die Sachverständigen in Berlin

Nachprüfung der deutschen Statistiken.

Die beiden Sachverständigenausschüsse der Pariser Reparationskommission haben sich unter Führung ihrer Vorsitzenden, des Amerikaners Dawes und des Engländers Mac Kenna, nach Berlin begeben, wo sie mindestens 14 Tage verweilen werden.

Die Sachverständigen bestehen nach dem „New York Herald“ auf dem Standpunkt, daß eine günstige Lösung der Reparationsprobleme unter Zugrundelegung sämtlicher Einnahmequellen Deutschlands gefunden werden könne. Die Einnahmen des Ruhrgebietes sollen indessen in erster Linie zur Bezahlung der Reparationen herangezogen werden. In der letzten Sitzung wurde beschlossen, die detaillierten Angaben der Sachverständigen von den Berliner Behörden während ihres Aufenthalts erhalten werden, nicht von vornherein als erwiesen anzunehmen. Die Sachverständigen werden vielmehr von französischen, englischen und belgischen Experten begleitet sein, deren Aufgabe es ist, die deutschen Statistiken eingehend nachzuprüfen. Auf diese Weise hofft man zu ermitteln, ob die Schlussfolgerungen der Sachverständigen mit der Auffassung des Garantiekomitees übereinstimmen.

Die verlängerte Arbeitszeit der Eisenbahner.

Abstimmung über einen Streik.

Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes nimmt gegenwärtig unter seinen Mitgliedern eine Abstimmung über einen Eisenbahnerstreik vor. Den Anlaß zu dieser Abstimmung bildet die Arbeitszeitverlängerung auf neun Stunden. Für die neunte Stunde wird nur ein halber Stundenlohn gewährt. Infolgedessen ist unter den neben den Beamten tätigen und im deutschen Eisenbahner-Verband organisierten Arbeitern eine Bewegung für einen Abwehrstreik vorhanden. Zu dieser Abstimmung erklärt eine amtliche Veröffentlichung, die als Warnung vor dem Streik aufzufassen ist, u. a.:

„Man möchte dringend hoffen, daß bei dieser Abstimmung kühle, klare Überlegung die Oberhand behält. Die Stellung des Verkehrsministers gegenüber einem solchen Streik kann nicht zweifelhaft sein. Irrendenweise Gruppen der Allgemeinheit würden die Eisenbahner kaum für sich haben, denn sie würden die Anfänge der Gesundung unseres Wirtschaftslebens im Keime erstickend und die gefestigte Währung in Lebensgefahr bringen. Jede Erschütterung der deutschen Wirtschaft wird ein weiteres Sinken des Verkehrs zur Folge haben und damit den Umfang des Abbaues zwangsläufig vermehren. Es ist zu hoffen, daß die gesunde Überlegung siegen und eine gewaltsame Auseinandersetzung vermieden wird, von deren Ausichtslosigkeit jeder urteilsfähige Führer der Eisenbahnerverbände heute schon überzeugt sein muß.“

Das Resultat der Abstimmung.

Berlin, 28. Januar. Von den Organisationen der deutschen Eisenbahner hat nur der Deutsche Eisenbahnerverband unter seinen Mitgliedern eine Abstimmung über die Verlängerung der Arbeitszeit vorgenommen. Die Abstimmung ist am Sonntagabend zu Ende gegangen. Nach den bisher vorliegenden Resultaten dürfte die für den Streik notwendige Zweidrittelmehrheit nicht zustande kommen. In den Gegenden, wo die radikalen Elemente die Oberhand haben, ist zwar eine überwiegende Mehrheit für den Streik vorhanden, jedoch sind die Bezirke, die sich gegen den Streik erklärt haben, in der Mehrheit geblieben.

Die Abstimmung in Bayern verboten.

Nach einer Meldung aus Augsburg hat das bayerische Generalstaatskommissariat die Vornahme der Abstimmung unter den Eisenbahnern für dauernd verboten. In Augsburg wurden die Büros und die Wohnungen der Betriebsratsmitglieder durchsucht und das vorgefundene Material für die Abstimmung beschlagnahmt. Die Funktionäre des Eisenbahnerverbandes wurden in einem Wahllokal verhaftet.

Stegerwald gegen Wirth.

Die rein „politisch-parlamentarische“ Seite.

Mit dem bekannten offenen Brief des früheren Reichskanzlers Dr. Wirth an den Reichstagsabgeordneten Foos besaß sich nun auch der ehemalige preussische Ministerpräsident Stegerwald in einem „Deutschen“ erschienenen Artikel, in dem er seiner abweichenden Auffassung Ausdruck verleiht und unter anderem sagt:

„Wirth glaubt, überwiegend von einer politisch-parlamentarischen Seite her die Schwierigkeiten der Stunde meistern und Deutschland zur Gesundung bringen zu können. Daran glaube ich nicht. Ich bin mit Wirth einig darin, daß die breitesten Volksschichten in Deutschland für das staatliche Ge-

meinschaftsleben verstärkt interessiert und gewonnen werden müssen, und daß wir nach dieser Richtung hin vor einer außerordentlich schwierigen Arbeit stehen. Das deutsche Volk stellt nicht die Einheit im großen politischen Willen dar, wie das in England, Frankreich und Italien eine Selbstverständlichkeit ist (man vergleiche gegenwärtig das unterschiedliche Verhalten der englischen Arbeiterpartei mit dem der deutschen Sozialdemokratie in den letzten Jahren); durch die konfessionelle Spaltung fehlt Deutschland das einheitliche Geistesleben; es ist sehr schwierig, eine brauchbare Staatskonstruktion zu finden, wie die Verfassungskämpfe der letzten Jahre gerügend beweisen. Nun haben wir in Deutschland größter Not den westlichen Parlamentarismus zur Einführung gebracht, der gegenwärtig überall eine schwere Krise durchmacht. In Italien und Spanien herrscht eine Diktatur, in Frankreich wird nach ihr gerufen, Deutschland hat zweimal zur Schaffung eines weitgehenden Ermächtigungsgesetzes für die Regierung schreiten müssen; in England ist das alte Parteiensystem zerfallen; dort übernimmt, zum erstenmale in der englischen Geschichte, eine parlamentarische Minderheit die Führung der Regierung. In Deutschland erleben wir anstatt einer weiteren Konsolidierung eine größere Zersplitterung des Parteiwesens; mehrere Parteien ohne einheitliche Ziele müssen zur Regierungskoalition zusammengefaßt werden; die Opposition zur Regierung wird in weiten Kreisen des deutschen Volkes als gleichbedeutend mit der Opposition zum Staate angesehen. So werden wir von der rein parlamentarischen Seite her der Schwierigkeiten der Stunde nicht Herr werden.“

Die Wirtschaftswoche.

Wie eine schleichende Seuche zieht durch die Länder Europas die Währungskrise. Nach dem französischen Frank ist das englische Pfund von dieser Krise ergriffen worden und jetzt ist die dänische Krone ins Rutschen geraten. Der Dollar steht inmitten der allgemeinen Währungskrise fest wie ein Fels, weil Amerika, der einzige wirklich Sieger, im Weltkriege der größte Gläubigerstaat geworden ist, weil die Finanzen der Vereinigten Staaten gesund und klar geblieben sind. Überall ist das Gleichgewicht verschoben, weil die ungesunden Wirtschaftsverhältnisse in Deutschland, Oesterreich und Rußland eine Krankheit Europas geworden sind. Diese Krankheit heißt: die ungelöste Reparationsfrage. Der Währungswirrwarr Europas hat eine Abschloßung hervorgerufen, die jetzt eine neue Verschärfung erfahren hat, weil Frankreich und Belgien als Folge des Frankenturmes zum Schleuderpunkt, zum Valuta-Dumping übergegangen sind. Dieselben Klagen, die bisher über deutsche Preisunterbietungen als Folge des deutschen Valutaelends in allen Ländern erhoben wurden, erklingen jetzt gegenüber Frankreich, dessen Industrie zum Teil 16 Stunden täglich arbeitet, um die „Valutakonjunktur“ auszunützen. Deutschland bekommt ganz besonders die französische Konkurrenz zu spüren. Das französische Angebot drückt die deutschen Eisenpreise immer schärfer nach unten. So wird die Arbeitslosigkeit in den anderen Ländern vermehrt, während Frankreich die Nachteile des Valutaverfalls durch Verteuerung der Lebensverhältnisse der Massen am eigenen Leibe zu spüren bekommt.

Inzwischen befestigt sich die Stabilität unserer Mark immer mehr. Sie war in diesen Tagen der ruhende Punkt in dem allgemeinen Valutawirrwarr. Die Rentenmark hat sich konsolidiert, sie wird sogar im Auslande etwas über Parität in Zahlung genommen. Die Schatzanleihe des Reiches bei der Reichsbank ist getilgt. Das energische Eintreten des internationalen Sachverständigenausschusses für die deutsche Goldnotenbank läßt es wahrscheinlich erscheinen, daß die neue deutsche Goldnotenbank unter ausländischer Beteiligung bereits am 1. April ihre Tätigkeit beginnen wird. Die Hauptsache bleibt aber nach wie vor, daß das deutsche Staatsbudget durch eine vernünftige und gerechte Steuerpolitik und durch Sparsamkeit auf der Ausgaben Seite saniert wird. Und Voraussetzung für eine wirkliche Gesundung bleibt die Lösung der Reparationsfrage. Nach dieser Richtung hin muß vor Optimismus gewarnt werden.

Die deutsche Wirtschaft leidet nach wie vor unter Kreditnot. Selbst großen Konzernen fehlen die Betriebsmittel, so daß sie überall im Auslande Kredite zu erlangen suchen. Die Stabilität der Mark hat derartige Kredite erleichtert, aber die notwendige Durchdringung des verarmten Deutschlands mit ausländischen Goldkrediten wird erst nach Lösung der Reparationsfrage erfolgen können. Die ausländischen Geldgeber wollen nicht von der Willkür und Pänderpolitik eines Poincaré abhängig sein. Nur das Ausland wird die notwendigen langfristigen Kredite zur Verfügung stellen können, die uns infolge des Mangels an Sparkapital und an Depositionen

fehlen. Die Rentenmarktkredite werden in der Hauptsache von der Landwirtschaft beansprucht. Aus allen diesen Gründen drückt die Last hoher Zinssätze weiter das deutsche Wirtschaftsleben. Dadurch wird auch der Preisabbau, die Annäherung an die Preisverbilligung auf dem Weltmarkt, die freilich nicht gleichmäßig ist, erschwert. Wir brauchen aber billige Rohstoffpreise, um den darniederliegenden Inlandsabsatz zu heben und um wieder auf dem Weltmarkt konkurrieren zu können. Die Zahl der Arbeitslosen, die jetzt schon 3 Millionen beträgt, steigt weiter. Sie verringern den Inlandskonsum und verteuern die Produktionskosten.

Deutsches Reich

Ein „verhängnisvoller Irrtum“ der Reichsbehörden. Die Reichstags- und Landtagsfraktion der Kommunistischen Partei haben am Sonntag in Berlin im Großen Schauspielhaus zu Ehren Lenins eine vom preussischen Innenminister erlaubte Trauerfeier veranstaltet, in der der Abgeordnete Eberlein sprach u. u. a. sagte: Heute trete das deutsche Proletariat die Erbschaft Lenins an. Es wird nicht ruhen, bis es sein Ziel, die Zerschlagung der bürgerlichen Gesellschaft, die Errichtung der proletarischen Diktatur erreicht habe. Das sei das Ziel des Leninismus, das man unter allen Umständen erreichen wolle. Wenn man in Deutschland glaube, daß die K. P. D. an dem Verbot des Herrn Seede gestorben sei, dann werde man sich sehr bald davon überzeugen, daß das ein verhängnisvoller Irrtum gewesen sei. Nicht Ebert oder Seede entscheiden über das Dasein der Kommunistischen Partei, sondern das Proletariat, das den Kampf gegen den bürgerlichen Staat mit allen Mitteln weiter führen werde. Die Parole der deutschen K. P. D. sei nach wie vor: Kein Kuhhandel mit dem Bürgertum, sondern Klassenkampf auf Tod und Leben. Im deutschen Kommunismus lebe der Geist Lenins weiter, und es werde alles getan werden, um „das große Ziel des großen Führers“ auch in Deutschland zu verwirklichen.

Erhöhte Zuschläge für die Pflichtarbeiten der Erwerbslosen. Die Erwerbslosen sind bekanntlich verpflichtet, gegen ihre Unterstützung gemeinnützige Arbeiten, insbesondere auch bei Notstandsarbeiten, zu leisten. Sie erhalten dann gewisse Zuschläge zur Unterstützung. Diese Zuschläge sind jetzt in der Weise erhöht, daß der Erwerbslose für je acht Stunden, die er eher als 24 Stunden Arbeit leistet, 30 Prozent Zuschlag zur Hauptunterstützung erhält. Bei schweren Arbeiten kann dieser Zuschlag schon nach 16 Stunden gezahlt werden. Für Facharbeiten ist eine besondere Prämie von 10 Prozent des Hauptunterstützungssatzes pro Tag eingeführt. Außerdem ist bei besonders guten schwierigen Leistungen eine Prämie von täglich 5 Prozent festgesetzt.

Kommunistenverhaftungen in Hamburg. Der Hamburger Polizeibehörde war bekannt geworden, daß am Sonntag von Angehörigen der kommunistischen Partei eine Versammlung in Hamburg geplant war. Sämtliche 55 Teilnehmer, darunter Delegierte aus Berlin, Leipzig und Nordwestdeutschland wurden von der Polizei während der Versammlung in einem Gasthause in Hamburg-Brunshütten verhaftet. Reichhaltiges Material, das einen wichtigen Einblick in die kommunistischen Pläne zuläßt, wurde beschlagnahmt.

Klügliches Ende eines jahrelangen Verleumdungsfeldzuges. Nach einer Meldung aus Oberfeld wurde in dem Prozeß gegen den Reichstagsabgeordneten van dem Werthoff wegen Steuerhinterziehung und Siegelbruchs der Angeklagte freigesprochen.

Gegendie Hohenzollern-Dynastie mündet sich der kürzlich in Paris abgeschlossene französisch-tschechische Bündnisvertrag, in dessen Artikel 5 es nämlich heißt: „Die hohen vertragsschließenden Parteien bestätigen, daß sie vollkommen gleicher Ansicht sind über die für die Friedenserhaltung absolute Notwendigkeit eines gemeinsamen Standpunktes zu dem eventuellen Versuch einer Einsetzung der Hohenzollern-Dynastie in Deutschland, und sie verpflichten sich, sich über die Vorkehrungen zu verständigen, welche in diesem Falle zu treffen sein würden.“

Opfer der Liebe.

Roman von D. Effer.

26. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

An Herrensellschaften, bei denen dem Spiel gehuligt wurde, nahm Mohrmann nicht teil. Zuweilen kamen nur des Vormittags Herren oder einzelne Damen zu ihm, mit denen er längere Unterredungen in seinem Zimmer abhielt. Aber das konnten doch ganz harmlose Gespräche sein! So wagte Ella nicht, nochmals auf die Mitteilungen der Frau Bogany zurückzukommen, die auch der Hofrat mit keinem Wort mehr berührte. Er schien sie vergessen zu haben. Dennoch konnte sie sich einer gewissen Unruhe nicht erwehren. Jeden Tag glaubte sie, das Unglück hereinbrechen zu sehen.

Nach einigen Tagen trat morgens der Vater in ihr Zimmer. Sein Gesicht strahlte vor innerer Benugung; in seiner Hand hielt er einen Brief. „Kate einmal,“ sagte er mit schmunzelndem Lächeln, „was ich für eine Neuigkeit habe!“

Ella erschrak förmlich vor seiner Fröhlichkeit, die ihr unheimlich bei dem sonst stets so ernsten, gemessenen Mann erschien. „Eine gute Nachricht, Vater?“ fragte sie.

„Ich hoffe es. Sie hat mich sehr froh gestimmt und wird auch dich hoffentlich glücklich machen. Ich sagte dir schon, daß ich Winnefeld für einen ehrenhaften Charakter halte — hier den Beweis für meine Meinung — er hält in aller Form bei mir um deine Hand an.“

Schreckensbleich starrte Ella ihn an. „Unmöglich —“ stammelte sie.

„Ueberrascht tes dich so sehr?“ fragte der Hofrat lächelnd, die Verstärkung Ellas mißdeutend. „Hier hatte ich meinen Antrag in der Hand, und ich denke, wir reisen jetzt nach Berlin zurück, um Winnefeld unsere Antwort zu bringen.“

„Nein, nein, Vater... es ist unmöglich... dein Geschick...“ Sie verbarg erschrocken das Gesicht in die Hände. Ein unsagbarer Schmerz zerriß ihr Herz; noch vor wenigen Tagen hätte sie der Antrag mit höchster Begeisterung angenommen, aber nachdem sie Klarheit über die Geschäfte ihres Vaters erhalten, hatte sie mit angstvollem Beben dieser Entscheidungsurkunde entgegengesehen. Ein Entschluß war in ihrem opfervollen Herzen entstanden, den nichts umzustößen vermochte. Das Glück des geliebten Mannes stand ihr höher als ihr eigenes Glück, das seiner Ehre zum Opfer gebracht werden mußte.

Mohrmanns Züge verfinsterten sich. „Ich verleihe dich nicht, Mädchen“, sprach er mit rauher Stimme. „Wenn meine

Neue Ausweisungen aus Polen. Nach Meldungen Posener Blätter hat das polnische Ministerium des Innern die Ausweisung von je 50 reichsdeutschen Familien aus den Woiwodschaften Posen und Pommerellen als Repräsentanten für die Ausweisung polnischer Wanderarbeiter aus Mecklenburg, sowie die Ausweisung 14 weiterer reichsdeutscher Familien als Repräsentanten für die Ausweisung von polnischen Staatsangehörigen aus Bayern angeordnet.

Auslands-Rundschau.

Mac Kennas Optimismus. Der Vorsitzende des zweiten Sachverständigenausschusses der Pariser Reparationskommission, Mac Kennas, erklärte, auf einer Versammlung in London u. a.: „Ich bin gerade von Paris zurückgekehrt, wo ich mich mit sehr wichtigen Fragen beschäftigt habe. Ich bin glücklich, sagen zu können, daß ich an den Erfolg der Arbeiten glaube. Die Berichte des Komitees werden, wie ich glaube, zu einer neuen geistigen Einstellung gegenüber der Reparationsfrage führen. Dieser Wechsel ist durchaus zu begrüßen, wenn wir zu einem wirklichen Friedensstand kommen sollen.“ Auch in bezug auf die wirtschaftliche Lage Englands äußerte sich Mac Kennas durchaus optimistisch. Er glaube, daß alle Anzeichen darauf hindeuten, daß die schwerste Zeit überwunden, und daß sich England auf dem Wege zur Wiederherstellung befindet.

Befestigung des Panamakanals. Nach einer Meldung aus Colon (Panama) hat eine Versammlung von 600 Offizieren eine Resolution angenommen, in der die amerikanische Regierung ersucht wird, zur Modernisierung der Verteidigungsanlagen des Panamakanals unverzüglich einen Betrag von 3 Millionen Dollar und auch sonst jährlich denselben Betrag zu bewilligen. Außerdem solle die Zahl der am Kanal stationierten Truppen von 8000 auf 12.000 Mann hinaufgesetzt werden.

Lenins Beerdigung. Am Sonntag nachmittag um 2 Uhr, zur Zeit der Beisetzung Lenins, wurden gleichzeitig auf dem ganzen Territorium der Sowjetunion Gewehrsalven abgeschossen. Alle Fabriken und Betriebe salutierten mit ihren Sirenen, die Eisenbahn stand fünf Minuten still, der Telegraph und die Radiostationen unterbrachen ihre Arbeit für fünf Minuten und gaben überall hin die Worte wieder: Lenin ist tot, aber sein Werk wird ewig leben; das drahtlose Telephon spielte den Trauermarsch.

Gerichtliches.

Eine Kinderpflegerin zum Tode verurteilt. Das Londoner Gericht hat gegen eine 37 Jahre alte Kinderpflegerin zum Tode verurteilt. Der Wärterin war von ihrer Herrschaft gekündigt worden, weil sie in bezug auf die Kinder eine krankhafte Eifersucht an den Tag legte. Sie wollte nicht dulden, daß die Mutter selbst sich um ihre eigenen Kinder kümmerte und war so sehr von ihrer fixen Idee besessen, daß sie beschloß, mit ihren kleinen Schützlingen in den Tod zu gehen, anstatt die Kinder der Pflege ihrer eigenen Eltern zu überlassen. Sie verriegelte das Kinderzimmer und drehte den Gashahn auf. Der vierjährige Sohn und die neun Monate alte Tochter waren bereits tot, als die Tat entdeckt wurde. Dagegen gelang es, die Pflegerin wieder ins Leben zurückzurufen. Die Sachverständigen, die über diese krankhafte Form der Kinderliebe ihr Urteil zu fällen hatten, leugneten die Unzurechnungsfähigkeit der Angeklagten, so daß das Gericht sie zum Tode verurteilen mußte.

Stadt Kreis Provinz.

Eintlösung der preussisch en-Dollarscheine. Wie von amtlicher Seite nochmals festgestellt wird wird nur das preussische Notgeld eingelöst, das über 4,20 Goldmark lautet. Das übrige preussische Notgeld ist von der sofortigen Eintlösung nicht betroffen.

Keine Benachteiligung der Altpensionäre. In der Kreisen der Pensionäre und Wartegeldempfänger besteht die Befürchtung,

Geschäfte, über die du dir kein Urteil erlauben darfst, ein Hindernis sein sollten, so weiß Winnefeld selbst einen Ausweg. Er will seinen Abschied nehmen und sich auf sein Gut zurückziehen. Ich glaube, du kannst dich damit einverstanden erklären.“

„Nein — nein —“ schrie sie verzweiflungsvoll auf. „Ich kann es nicht... ich bin seiner nicht wert... Vater, habe Erbarmen mit mir...“

Sie sank ihm zu Füßen und umschlang seine Knie. Das Bewußtsein schwand ihr, eine wohlthätige Ohnmacht umhüllte ihre Sinne.

Der Hofrat beugte sich besorgt zu ihr nieder, hob sie auf und trug sie auf das Sofa. Er war tief erschüttert; ihr Aufschrei schnitt ihm in das Herz; zum erstenmal fühlte er die Schwere der Schuld, die er auf sein Leben geladen und die jetzt das Leben und das Glück seines von ihm über alles geliebten Kindes erdrücken sollte. Der Zorn, der anfangs in ihm hatte aufwallen wollen, schwand unter diesem Schuldgefühl dahin, und bebend nahm er sein Kind in die Arme, seine kalten, blauen Wangen zärtlich streichelnd.

„Mein Kind, mein armes Kind,“ flüsterte er. „Beruhige dich, habe Vertrauen zu deinem Vater — ich will ja dein Glück, dein Bestes — ein sorgenloses Leben will ich dir schaffen — dir allein galt die Arbeit meines Lebens...“

Unter diesen Liebkosungen erwachte sie. Mit verdörnten Augen schaute sie zu ihm auf. Bitternd verbarg sie dann das Haupt an seiner Brust.

„Was soll ich tun, mein Kind“, fuhr er fort. „Ich möchte dich so gern glücklich sehen — was kümmern dich meine Geschäfte? Wenn du willst, dann ziehe ich mich ganz davon zurück — ich habe genug erworben — ich bin reich...“

Da richtete sie sich empor. Ihre Wangen glühten, in ihren Augen flammte es hoffnungsfreudig auf. „Ach, mein Vater“, sprach sie mit bebender Stimme, „dieser schmachliche Reichtum ist es, der mein Glück zerstört. O, wärest du arm, dann könnte ich noch glücklich werden! Aber dein Geld ist mit Unehre behaftet...“

„Ella!“

„Ja, Vater,“ fuhr sie entschlossen fort, „es muß klar zwischen uns werden. Kannst du mir frei in das Auge sehen? Kennst du mir beidem Vordringen meiner Mutter, die du doch auch geliebt hast, versichern, daß dein Reichtum ehrenhaft erworben ist? Doch an deinem Gelde nicht die Tränen, die Not und Sorge, das Elend und die Armut zahlreicher Opfer haften? Kennst du versichern, daß unser Name unbeschädigt ist, daß dein Glück auf keinen Fleck ruht?“

fung, daß sie von einer künftigen Aufbesserung der Beamtenshälter keinen Vorteil hätten. Der Abg. Schmidt (Stettin) hat festgestellt, daß auch in Zukunft die Pensionäre usw. bisher mit den Beamten gleichmäßig behandelt werden.

Hausbesitz und Wohnungszwangswirtschaft. Der preussische Landesverband der Haus- und Grundbesitzer hat in Berlin eine stark besuchte Versammlung abgehalten. Die Organisationen hatten Zustimmungstelegramme zur Bekämpfung der Wohnungszwangswirtschaft geschickt. Der Verbandsvorsitzende, Labendorff, sprach über dieses Thema. Durch die unfehlige Zwangswirtschaft hat viele Tausende von Existenzen ruiniert worden, ohne daß der geringste Nutzen für irgend jemand geschaffen worden sei. Die Wohnungsnot sei nicht in geringsten behoben, sie gefährde das Familienleben, Sitten und Volksgesundheit in höchstem Maße. Das private Bauwesen sei vollständig lahmgelegt, und ungezählte Tausende von Menschen seien ohne Lohn und Brot. Nur durch Wiederherstellung der Rentabilität des Althausbesitzes wurde der Anreiz zu Neubauten gegeben. Unter den weiteren Rednern war zum Syndikus Dr. Franke vor der Herausnahme der Hypothekenaus dem Aufwertungsverfahren.

Kaugard, 28. Januar. Hier wurde die annähernd 1000 Bauern besuchte erste Landbundesversammlung im neuen Jahre zu einer gewaltigen Kundgebung für die Erhaltung einer leistungsfähigen Landwirtschaft und gegen die unheilvolle, die Volksernährung gefährdende Steuererhöhung. Die rein sachlichen Vorträge führten den Bauern den ganzen Ernst der Lage vor. Eine einstimmig angenommene Entschließung wurde dem Leiter des Finanzamtes und dem Landrat von einer Kommission überreicht, während Hunderte von Bauern vor den Behörden auf Antwort warteten. Die Entschließung fordert Gerechtigkeit, Einfachheit und Tragbarkeit der Steuern, sowie Schutz der Landwirtschaft gegen Söldnerverfälschung des Auslandes. Die Behörden erkannten die Forderungen als berechtigt an und versprachen sofortige Weitergabe an die vorgesetzten Behörden.

Letzte Meldungen

Um die Grundvermögenssteuer.

Berlin, 28. Januar. Im Hauptausschuß des preussischen Landtages sprach Finanzminister Dr. von Richter über die Grundvermögenssteuer und sagte: Diese Steuer ist eine ungeheure Härte für die Landwirtschaft und für den Hausbesitz. Aber vorübergehend muß die Grundsteuer getragen werden. Die gefällten Abänderungsanträge gehen sämtlich nicht. Eine mäßige Ermäßigung ist annehmbar. Staatsregierung ist bereit, eine Ermäßigung für die kleineren Betriebe und das in den Städten liegende Baugelände zu bewilligen. Das würde eine Ermäßigung um 23 Millionen Mark bedeuten. Die Staatsregierung schlägt vor, bei landwirtschaftlichen Betrieben im Werte bis 20 000 Mark gleich 0,15 Mark im Werte von 20 000 bis 50 000 Mark gleich 0,20 Mark, im Werte von über 50 000 Mark gleich 0,25 Mark allmonatlich zu erheben. Die Steuer soll auch nur vorübergehend erhoben werden. Jetzt hängt aber die Erteilung des Statutes davon ab.

Zum Streit um die Brotpreise.

Berlin, 28. Januar. Der Ausschuß der Reichsrentnerverbände weist auf gewisse Faktoren hin, die eine der Brotpreiskriegszeit gleiche Preispannung zwischen Getreide und Mehl unmöglich machen. Die Mehlpreise bringen heute einen viel geringeren Erlös als in der Vorkriegszeit. Die Eisenbahnfrachten seien doppelt so hoch. Der Achtstundentag bedinge eine Erhöhung des Lohnaufwandes, die Umsatzsteuer wirke ebenfalls verteuern. Außerdem seien die hohen sozialen und steuerlichen Belastungen und die wesentlich erhöhten Unkosten für Kohle, und verschiedene Betriebsmaterialien zu berücksichtigen.

Hindenburg in Potsdam.

Potsdam, 28. Januar. In der Villa Liegnitz in Potsdam, dem ständigen Aufenthalt des Prinzen August Wilhelm, waren am Geburtstag des Kaisers sämtliche Kaiserhöflinge zu einer Familienfeier versammelt. Die Prinzen Eitel Friedrich

Hoch aufgerichtet stand sie vor ihm, der nicht zu ihr emporkuscheln wagte, sondern mit niedergebückten Augen und finsternen Gesichtszügen zusammengefunken dasaß. Wie glühende Dolche drang jedes ihrer Worte ihm in das Herz. Wegebeneis rang er nach einer Antwort. Unter der Wucht ihrer Anklagen brach das ganze künstliche Gebäude seines Lebens zusammen.

Wilder fuhr Ella fort: „Ich glaube dir, Vater, daß du mich lieb hast, ich glaube dir, daß du vermeintest, mein Glück zu begründen, indem du diesen Reichtum anhäufst. Auch ich habe dich geliebt, auch ich habe dir vertraut, aber du warst in einem Irrtum befangen, indem du glaubtest, auf diesem Wege mein Glück begründen zu können. Ich kann Hermanns Gattin nicht werden! Ich kann ihn nicht mit in unsere Schuld und unsere Unehre verstricken! Sein Opfer, das er dir anbietet, den Dienst zu verlassen, kann ich nicht annehmen. Schmach würde mir das Herz verbrennen, und sein und mein Glück, sein und meine Liebe vernichten. Und auch deine eigenen, Vater, kann ich seinen Antrag nicht annehmen, denn alle Welt würde deine Schuld erfahren — man würde dich als Leichenstätte ziehen...“

Er schrak empor. „Welch unsinniger Gedanke!“ stieß er hervor. „Ich fürchte mich nicht...“

„Denke an die Geschäfte deiner Schuld“, fuhr Ella ernst fort. „Denke an Paulucci, der dich verderben kann...“

Der Hofrat sank wieder in sich zusammen. Er erinnerte sich der Drohungen, die der Marquis gegen ihn ausgesprochen hatte, und er schauderte leicht zusammen, wenn er sich die Rache suchte und den Haß dieses Mannes vorstellte. „Ich werde mich von ihm trennen“, sprach er heiser. „Ich habe schon meine Maßnahmen getroffen. Arnoldi ist in Berlin...“

„Es wird dir nichts nützen, Vater, die Schuld wird dich verfolgen, sie wird dir keine Ruhe lassen, sie wird deinen Namen nicht wieder ehrlich machen...“

„Du bist grausam, mein Kind“, entgegnete er tonlos. Sein Antlitz war von einer fahlen Blässe überzogen. Die Furchen gruben sich ihm um Mund und Augen; er schien vollständig gebrochen und ein alter Mann geworden zu sein.

Ein unfähiges Mitleid mit ihm schlich sich in Ellas Herz. „Verzeih mir die harten Worte, Vater“, sprach sie den Arm um ihn legend. „Wir wollen uns lieb behalten, wir wollen gutzumachen suchen, was wir verschuldet haben.“

(Fortsetzung folgt.)

rich, August Wilhelm und Oskar, die in Potsdam wohnen, hatten sich zu einer schlichten Feier mit dem aus Oels herbeigekommenen Kronprinzen und dem gleichfalls besuchsweise anwesenden Prinzen Waldert vereinigt. Auch Generalfeldmarschall von Hindenburg war anwesend. Er wurde in seinem bekannten Absteigequartier in der Großen Weinmeisterstraße von der nationalen Jugend begeistert begrüßt.

Personalabbau im besetzten Gebiet.

Düsseldorf, 28. Januar. Den hiesigen deutschen Behörden wurde eine Verfügung des Generals Degoutte zugeht, wonach er sich der Inkraftsetzung der Verordnung vom 27. 11. 1923 über den Beamtenabbau nicht widersetzt, sich aber vorbehält, daß die Anwendung dieser Verordnung durch die Divisionskommandeure sowie durch den kommandierenden General überwacht werde.

Merges zu Gefängnis verurteilt.

Braunschweig, 28. Januar. In einer neuen Gerichtsverhandlung, vor der Strafkammer des Landgerichts Braunschweig wurde der ehemalige braunschweigische Militärpräsident Schneider August Merges wegen Putschführung zu drei Monaten Gefängnis und 50 Goldmark Geldstrafe verurteilt.

Schwere Niederlage der Franzosenfreunde im Saargebiet.

Saarbrücken, 28. Januar. Die Landesratswahlen im Saargebiet weisen bis zur Stunde 9 Uhr vormittags folgendes Ergebnis auf: Zentrum 98 662, Sozialdemokraten 44 536, Deutsch-Saarländische Volkspartei (Liberale und Demokraten) 32 058, Deutschnationale Volkspartei 2 791, Haus- und Grundbesitzerpartei 9 178, Kommunisten 39 311, Saarland (franzosenfreundlich) 5 586 Stimmen Die Mandate verteilen sich bisher wie folgt: Zentrum 14, bisher 16, Sozialdemokraten 6 (5), Kommunisten 5 (2), Deutsch-Saarländische Volkspartei 4 (Liberale und Demokraten zusammen bisher 5), Haus- und Grundbesitzerpartei 1 (2), Deutschnationale Volkspartei 0, Saarbund 0.

Handelsnachrichten.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 133-131, Pomm. — Roggen Märk. 133-131, Pomm 132-130, Westpr. — Sommergerste 154-162, Schlef. — Hafer Märk. 101-107, Westpr. 93-101 Mais waggontrei Hamburg 167-168. Weizenmehl 22,75-25,00, Roggenmehl 20,75-22,50, Weizenkleie 7,40-7,60, Roggenkleie 6,50-6,60, Raps 280-285, Leinsä 425. Viktoriaerbsen 33-34, Kleine Speiserbsen 17-21, Futtererbsen 11 bis 13, Peluschken 12-14, Ackerbohnen 12-14, Wicken 16-18,50, Lupinen blaue 13-14, gelbe 15-17, Seradella 14,50-16, Rapskuchen 10,50-10,75, Leinsuchen 22-23, Trochenschnitzel 7,50-7,80, Vollwertige Zuckerschnitzel 17,50-18, Kartoffelflocken 16,50-16,60, Heu und Stroh. Großhandelspreise für 50 Kilo in Goldmark ab Station: Drahtgepresstes Roggen- und Weizenstroh 0,45-0,70, dr. Saferstroh 0,35-0,50, dr. Gerstenstroh 0,35-0,50, bindfadenaodr. Roggen- und Weizenstroh 0,35-0,45 Roggenlangstr. 0,35-0,45 Häfjel 1,05-1,25, handelsübliches Heu 0,95-1,05, gutes Heu 0,95-1,35

Der Dollar am 29. 1. 4 200 000 000 000
(unverändert)
Goldmark am 29. 1. = 1 Billion.

Der Stand der Mark. Es kosteten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	28. 1.	26. 1.
	(In Millionen Mark)	
1 holländischer Gulden	1566100	1563900
1 argentinischer Peso	1356600	1363400
1 belgischer Franken	172568	179432
1 norwegische Krone	667578	674422
1 dänische Krone	671318	674682
1 schwedische Krone	1088273	1093727
1 italienische Lire	183540	184460
1 englisches Pfund	17755500	17844500
1 Dollar	4189500	4210500
1 französischer Franc	192268	193232
1 schweizerischer Franc	723188	7268 2
1 tschechische Krone	121944	122556
1 österreichische Krone	59,351	59,649

Antlicher Berliner Frühmarkt: Hafer 126-130, Gerste 175, Plata-Mais 210-215 Goldmark.

Stettiner Getreidenotierung vom 28. Januar. Roggen inf. 130, flau; Weizen inf. 150, flau; Hafer 100, still. Alles per 1000 Kilogramm ab nahegelegenen Stationen.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 28. Januar 1924. 1. Qualität 1,60 Goldmark. Tendenz: flau.

Kleinhandelspreise der pommerischen Molkereien für Vollmilch 16-18 Goldpfennige je Liter, für Butter eigener Erzeugung: 1,76-1,84 Goldmark je Pfund, für zugelassene Butter: Einhandpreis zuzüglich Kleinhandelszuschlag.

Kathrein's Malzkaffee



Seit 30 Jahren
in Millionen Menschen
hoch geschätzt!

Pr. Oberförsterei Stolp.

Am Freitag, den 1. Februar 1924, vorm 8 Uhr findet im Dahlke'schen Gasthause in Friedrichsthal öffentlich meistbietender Verkauf von Brennholz statt. Möglichst Barzahlung an den anwesenden Rendanten.

Försterei Scharfenstein. Jagen 117. Eiche: 26 rm Kloben, 6 rm Knüppel. Buche: 90 rm Kloben, 6 rm Knüppel. Anderes Laubholz: 13 rm Kloben, 2 rm Knüppel. Jagen 134. Eiche: 16 rm Kloben, 3 rm Knüppel. Buche: 490 rm Kloben, 2 rm Knüppel. Anderes Laubholz: 25 rm Kloben. Jagen 153. Eiche: 51 rm Kloben, 7 rm Knüppel. Buche: 169 rm Kloben, 18 rm Knüppel. Und. Laubholz: 72 rm Kloben, 9 rm Knüppel.

Försterei Buchhorst. Jagen 130. 3 rm Kloben, 4 rm Knüppel. Anderes Laubholz: 32 rm Kloben, 62 rm Knüppel. Jagen 133a. Eiche: 56 rm Kloben, 8 rm Knüppel. Buche: 174 rm Kloben, 28 rm Knüppel. Anderes Laubholz: 109 rm Kloben, 11 rm Knüppel. Preisig aus allen Schlägen nach Bedarf.



Stelle ab Dienstag und folgende Tage einen Transport

erstklassige, ostpreussische Herdbuchbullen
und prima

ostpreussische Sterken
hochtragende

preiswert zum Verkauf.

Adolf Knorr

Fernsprecher 584 Hospitalstr. 32

Das Sortiment!

Der Wunsch eines jeden Rauchers ist es, eine kleine Auswahl unter seinen Zigarren treffen zu können. Um diesen Wunsch zu erfüllen, stelle ich in beschränkter Menge eine Sortimentskiste (Inhalt 50 Stück)

Preis **Mk. 4,25** die Kiste in dieser Woche zum Verkauf.

Der Preis ist sehr niedrig. Jede Zigarre ist gut und abgelagert — aus rein überseeischem Tabak. Ich erinnere an meine drei Hauptmarken

Perle der Wetterau	Am Scharneck	Roland zu Verona
---------------------------	---------------------	-------------------------

ferner an mein reichhaltiges Lager an Zigaretten und Tabaken

Wiederverkäufer Sonderpreise! Tabakwaren-Großhandlung Kreditgewährung!

Amtsstr. 2 früherer Ariushof. **Awin Schlüter** Fernsprech. 417

Geschäftszeit durchgehend von 8-6 Uhr.

Die glückliche Geburt ihrer zweiten Tochter geben voll Freude bekannt.

Stolp, den 29. Januar 1924.

Rechtsanwalt und Notar
Walter von Zeddelmann
und Frau Adda geb. Hering.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betrifft Holz sammeln im Waldlater und in der Waldtase.

Wegen vorgekommener Uebergrieffe wird die Erlaubnis zum Holz sammeln im Waldlater und in der Waldtase für sämtliche Sammler zurückgezogen. Das Holz sammeln ist in Zukunft nur noch gegen einen schriftlichen Erlaubnischein gestattet, der von den Unterförstern des Waldlatters und der Waldtase ausgestellt wird.

Stolp, den 26. Januar 1924.

Der Magistrat.

Aufnahme der Gasmesserstände!

Die Aufnahme der Gasmesserstände beginnt am Dienstag, den 29. Januar. Die Reihenfolge der Straßen ist dieselbe wie im Vormonat.

Stolp, den 28. Januar 1924.

Die Gas- und Wasserwerke.

Nachtrag II

zu dem Ortsstatut betreffend das Feuerlösch- und Wasserwehrgewesen in der Stadtgemeinde Stolp i. P.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853, des Gesetzes betreffend die Befugnis der Polizeibehörden zum Erlasse von Polizeiverordnungen über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden vom 21. Dezember 1904, sowie des § 16 Absatz 3 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 wird für den Stadtbezirk Stolp i. Pom. nach Anhörung der Polizeiverwaltung und unter Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung folgender Nachtrag zum Ortsstatut betreffend das Feuerlösch- und Wasserwehrgewesen in der Stadtgemeinde Stolp i. Pom. vom 23. Januar 1922 erlassen:

Artikel I.

§ 5 des Ortsstatuts erhält folgende Fassung:
„Auf Antrag kann der Magistrat Befreiungen von der persönlichen Feuerlöschdienstpflicht bewilligen. In diesem Falle haben die Befreiten eine jährliche Zahlung (Kostaufgeld) an die Stadthauptkasse zu leisten. Das Kostaufgeld beträgt jährlich 5 Goldmark. Die hieraus aufkommenden Beträge sind ausschließlich für Feuerlöschzwecke zu verwenden.“

Artikel II.

Dieser Nachtrag tritt am 1. April 1924 in Kraft.
Stolp, den 19. Dezember 1923.

10 259.

Der Magistrat.

(W. S.)

gez. Zielke

Scheffler.

BA 50. I. Nr. 8 24

Röslin, den 11. Januar 1924.

Beschluß.

Vorstehender 2. Nachtrag wird genehmigt.

(L. S.)

Namens des Bezirksausschusses.

Der Vorsitzende.

In Vertretung.

gez. Brochhoff

VII. Nachtrag

zum Tarif zur Erhebung von Gebühren für die Benutzung des öffentlichen Schlachthofes vom 7. Februar 1923

ist genehmigt und hängt vom 28. Januar bis 2. Februar 1924 im Schaufenster im Rathausflur aus.

Stolp, den 24. Januar 1924.

Der Magistrat

Korb mobil
Liegestühle

Beste und billigste Ausführung in
Korb- und Holzwaren, Tisch- und Stuhl-
Ausstattungen, sowie alle anderen
überwünschten Artikel.
Korb- und Holzwaren.

Bier-Restaurant Bahnhofshotel

Bierpreise um 30% ermäßigt. — Anerkannt bestgepflegte Starkbiere.

Anerkannt schmackhafteste Küche.

Ruhiges gutgeheiztes Lokal ohne Musik.

Unsere verehrlichen Genossen laden wir zu der am
Dienstag, den 12. Februar d. J., vormittags
10 1/2 Uhr, in Munds Hotel stattfindenden

ordentlichen

Generalversammlung

hiermit ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Jahresrechnung des Geschäfts- und Revisionsberichtes.
 2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
 3. Beschlußfassung über die Verwendung des Ueberschusses.
 4. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes anstelle des scheidungs- mäßig Ausscheidenden.
 5. Wahl von weiteren 2 Aufsichtsratsmitgliedern anstelle der freiwillig Ausgeschiedenen.
 6. Wahl eines Vorstandsmitgliedes anstelle des scheidungs- mäßig Ausscheidenden.
 7. Wahl von weiteren 2 Vorstandsmitgliedern anstelle der freiwillig Ausgeschiedenen.
 8. Aenderung des § 36, Absatz 2 der Satzungen, in welchem die Worte: „in Lauenburg in der Lauenburger Zeitung“ und „in Rummelsburg in der Rummels- burger Zeitung“ gestrichen werden.
 9. Anträge aus der Versammlung, sofern solche scheidungs- mäßig, 3 Tage vor der Generalversammlung, dem Vorstand angemeldet worden sind.
- Jahresrechnung und Abschlußbilanz liegen vom heu- tigen Tage ab in unserem Geschäftslokal, Stephanplatz Nr. 1, zur Einsicht der Genossen aus

Stolper landw. Konsumverein

G. G. m. b. H.

gez. von Soehn-Rullow.

gez. Dahmers.

Neue u. gebr. Militärsportjoppen,
Militärmäntel, neue u. getr. Anzüge,
Schürzen verschied. Größe,
Damenröcke und Kleider

und anderes mehr zu verkaufen.

Rubach, Hospitalstr. 8a.



In jedem Fall
Die beste Schuhcreme ist Erdal.

Erdal

Werner & Mertz A.-G. Mainz

Albrecht-Konzert

(im Abonnement)

Mittwoch, den 30. Januar 1924, abends 7 1/2 Uhr
im Schützenhause:

Helga Weeke (Alt)

Dr. James Simon (Klavier)

Ibach-Flügel von Rolf Medger.

Einlasskarten in der Musikalienhandlung
Felix Albrecht.

Die junge wundervolle Altistin **Helga Weeke** feiert
zurzeit in allen Grosstädten die größten Triumphe.

CROSA
DIE HERBE
Zahnpaste
CHEMISCHE FABRIK CROSA
BRUNNEN

Zu beziehen durch die Drogenhandlungen
und die Friseure.

Bekanntmachung.

Vom 1. April 1924 ab
sind für jeden Fernsprech-
hauptanschluß des Ortsnetzes
Stolp monatlich mindestens
40 Ortsgespräche (bisher 30)
zu bezahlen.

Röslin, 26. Januar 1924
Oberpostdirektion.

Bekanntmachung.

Im Handelsregister
heute unter Nr. 626 die
neue Handelsgesellschaft
Oberzimmer in Bad Rast-
Zweigniederlassung
eingetragen worden.
Sönlich hastende Gesellschaft
sind die Kaufleute
und Theobald Oberzimmer
in Stolp. Die Gesellschaft
hat am 1. Januar 1924
Stolp, d. 26. Januar 1924
Amtsgericht.

Cohnich

führt billigst aus.
N. Schlavin, Schillerstr.

Deputatsfamilien Ruhüttererfamilien Gärtnerfamilien Gutschmiede

sämtliche mit und ohne
gänger, suchen Stellung
1. April 1924. Ferner
sämtliches landwirtschaft-
liches Personal, wie
Spektoren, Rechnungsführer,
Unternehmer, Bretzler,
Schnitter, Knechte, Hü-
gen, Schweizer usw. an-
teilt Die Vermittlung
schieht gänzlich kostenlos
die landw. Jagdt. B.
Deffensl. Arbeitsan-
weis für den Stadt-
Landkreis Stolp.
Stephanplatz 9. Tel.

Emse Pastillen

gegen Husten, Heiserkeit